



DIE BERUFSWAHL

EIN RATGEBER FÜR ELTERN

INHALTSVERZEICHNIS

1.	DIE BERUFSWAHL	3
2.	DAS UNTERRICHTSANGEBOT IN DER DEUTSCHSPRACHIGEN GEMEINSCHAFT	6
2.1	Schule	6
2.2	Lehre	7
2.3	Das Studium	7
2.4	Schema: Unterrichtsangebot in der Deutschsprachigen Gemeinschaft	8
3.	DUALE AUSBILDUNG UND STUDIUM AUSSERHALB DER DEUTSCHSPRACHIGEN GEMEINSCHAFT	9
3.1	Die duale Ausbildung	9
3.2	Das Studium	9
3.2.1	Aufbau und Begriffserklärungen	9
3.2.2	Hochschule oder Universität?	10
4.	DER START IN DIE LEHRE/DAS STUDIUM	11
4.1	Start in eine Lehre	11
4.1.1	Was erwarten die Betriebe?	11
4.2	Vorbereitung auf ein Studium	13
4.2.1	Was erwarten die Hochschulen/Universitäten?	13
4.2.2	Vorbereitungsjahre & Studentenzimmer	14
5.	LEHRABBRUCH – STUDIENABBRUCH	15
6.	DER FACHBEREICH BERUFSORIENTIERUNG	18
6.1	Die berufliche Beratung	18
6.2	Berufsinformation	18
7.	VERÖFFENTLICHUNGEN ZUM THEMA	19
8.	KONTAKTE UND ADRESSEN	20

Verantwortlicher Herausgeber:

Robert Nelles, Geschäftsführender Direktor des Arbeitsamtes der Deutschsprachigen Gemeinschaft

Fachbereich Berufsorientierung

Hütte 79 (Quartum Center) - B-4700 Eupen - Tel. 087 638 900
berufsorientierung@adg.be - www.adg.be

Hinweis: Die Broschüre wurde mit Hilfe verschiedener Quellen zusammengestellt und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Im Text wurde aus Gründen der Lesbarkeit durchgängig das maskuline Genus verwendet. Mitgedacht und mitgemeint sind natürlich immer beide Geschlechter.

Quelle Titelbild: Created by Asierromero - Freepik.com

2018, 4. überarbeitete Auflage



1. DIE BERUFSWAHL

Wer erinnert sich nicht an die Berufswünsche der lieben Kleinen? Tierärztin wollten sie werden, Lehrerin, Astronaut, Polizist. Und die Wünsche änderten fast täglich. Gedanken, über das, was man „einmal werden will“, machen sich Kinder schon sehr früh, und bis zum endgültigen Berufsziel ist es ein langer Weg.

Die Entscheidung steht selten schon sehr früh unabänderlich fest. Sie kann auch auf völlig undramatische, „natürliche“ Weise heranreifen.

Oft ist es jedoch ein eher holpriger Weg bis zum Entschluss, welchen Beruf man ergreifen möchte. Es ist eine Reihe von Einzelentscheidungen, vor die man gezwungenermaßen gestellt wird, jedes Mal, wenn ein Übergang stattfindet: allgemeinbildender, technischer oder berufsbildender Unterricht? Abitur oder Lehre? Studium oder beruflicher Einstieg?

DIE ELTERN ALS „BERUFSWAHLBEGLEITER“

Ab einem gewissen Punkt wird von Jugendlichen viel verlangt: Realismus bei der Selbsteinschätzung und der Mut, auch schwer erreichbare Berufsziele anzustreben. Eltern können ihnen dabei helfen, die Ziele zu erreichen und mit Widrigkeiten umzugehen.

Eltern erleben die Entwicklung ihres Kindes hautnah mit, Tag für Tag. Sie kennen im Prinzip seine Stärken und Schwächen. Zum Beispiel: Ist es entscheidungsfreudig oder eher zögerlich? Ist es in der Lage, im Falle eines Übergangs eigenständig eine Entscheidung zu treffen oder braucht es Rat und Unterstützung? Helfen Sie Ihrem Kind, sich über seine Interessen, Kenntnisse und Fähigkeiten klar zu werden.

In der Berufswelt werden engagierte Mitarbeiter gesucht. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass die Kinder ihre Eltern als Vorbild wahrnehmen, sich von ihnen unterstützt, aber auch gefordert fühlen. Eltern sind in der Tat wichtige „Berufswahlbegleiter“, denn sie haben Lebens- und Berufserfahrung. Sie können sich über Studien, Berufe und deren Perspektiven informieren und vielleicht aus eigener Anschauung darüber reden.

Eltern haben die Aufgabe, ihrem Kind begreiflich zu machen, wie wichtig die Berufswahl ist, ohne es dabei unter Druck zu setzen. Die Eltern sollten den Jugendlichen motivieren und ihm schrittweise ermöglichen, eigenständige Entscheidungen zu treffen und eigene Erfahrungen zu sammeln. Dadurch wird das Selbstbewusstsein des Jugendlichen gestärkt und er wird selbstständiger.

Schlussendlich sollte der Jugendliche seine Wahl begründen können und sich der Konsequenzen be-

wusst sein. Wenn er weiter die Schule besuchen möchte, wählt er eine Fächerkombination, die seinen Stärken und Zielen entspricht. Demnach wird auch die Wahl der Unterrichtsform (allgemeinbildend, technisch, berufsbildend) festgelegt. Entscheidet sich der Jugendliche für eine Lehre, sollte er neben seinem Wunschberuf aber auch einen Alternativberuf im Blick behalten.

Lern- und Leistungsbereitschaft werden sowohl beim weiteren Studium als auch in der Lehre verlangt. Gute Noten sind wichtig, denn mit diesen Noten muss der Jugendliche sich eventuell bei einem Betriebsleiter, bzw. Lehrmeister vorstellen.

Wenn der Erfolg ausbleibt, sollte der Jugendliche am besten selbst versuchen herauszufinden, warum er das Ziel nicht erreicht hat. Ermutigen Sie Ihr Kind zu einem neuen Anlauf und achten Sie darauf, dass es zunehmend selbst aktiv wird. Lassen Sie ihm genügend Freiräume, behalten Sie seine Ergebnisse aber trotzdem im Auge.

LERNEN SIE IHR KIND BESSER KENNEN!

Als „Berufswahlbegleiter“ Ihres Kindes erfahren Sie unweigerlich etwas über seine wesentlichen Eigenschaften, seine Stärken und Schwächen.

Es gilt Antworten zu finden auf im Grunde ganz einfache Fragen. Experten schlagen vor, einen individuellen Fragebogen auszuarbeiten, der u.a. folgende Fragen beinhalten kann:

- *Welche Unterrichte mag Ihr Kind besonders? In welchen Fächern erhält es gute Noten?*
- *Welches sind seine Hobbys? Womit verbringt es seine Freizeit?
Was macht es besonders gut und gerne?*
- *Welche besonderen Fähigkeiten haben Sie festgestellt: mathematische, sprachliche, handwerkliche?*
- *Welche besonderen charakterlichen oder sozialen Eigenschaften haben Sie an ihm entdeckt:
Ist Ihr Kind kommunikativ, hilfsbereit, sparsam, verantwortungsvoll?*

Und alle Fragen, die Ihnen sonst noch interessant und wichtig erscheinen.

Das Ausfüllen des Fragebogens gemeinsam mit Ihrem Kind ist eine bestens geeignete Grundlage für ein Gespräch.

Stellen Sie sich aber auch Fragen über etwaige Einschränkungen und Abneigungen: Hat Ihr Kind Allergien, Rückenprobleme? Wird es leicht ungeduldig oder unruhig, wenn es längere Zeit still sitzen muss?

WENN ES PROBLEME GIBT

Eltern sollten ein Vorbild für ihre Kinder sein und sie sowohl unterstützen als auch fordern. Das schließt nicht aus, dass es zu Auseinandersetzungen kommen kann.

Herrscht weitgehend Einigkeit zwischen Ihnen und Ihrem Kind? Wenn nicht, reden Sie über Ihre Meinungsverschiedenheiten, überlegen Sie gemeinsam, woran es hapert. Es sollte bedacht werden, dass man auch mit seinem Partner nicht immer unbedingt einer Meinung ist, was die Veranlagungen des Kindes betrifft. Es ist also nicht verwunderlich, wenn Ihr Kind manche Dinge anders sieht.

Eltern können und sollten helfen, aber es gibt Fälle, in denen auch Sie gut daran tun, den Rat Außenstehender zu suchen, wenn Sie sich überfordert fühlen oder als „Berater“ nicht mehr akzeptiert werden. Manchmal bieten sich Möglichkeiten im privaten Umfeld an. Überlegen Sie gemeinsam mit Ihrem Kind, wo noch Unterstützung gefunden werden kann. Suchen Sie nach einem „neutralen“ Ansprechpartner (Onkel, Patin, Trainer, usw.), der als „Moderator“ das Gespräch in Gang bringen und konstruktiv begleiten

kann. Ansonsten gilt generell: In der Schule können der Klassenleiter und der Berater von Kaleido Ostbelgien bei der Ursachenanalyse und der Suche nach einem neuen Ansatz helfen. Im Falle einer Lehre kann der Lehrlingssekretär weiterhelfen.

Letztlich geht es darum, die richtige Einstellung zu Ausbildung, Arbeit und Beruf zu finden: Sie sollen als positive, wichtige Elemente des Lebens gesehen und gestaltet werden und nicht als notwendiges Übel gelten, das nur dazu dient, die Freizeit zu finanzieren.

INFORMATIONSQUELLEN

Beachten Sie bitte unbedingt, dass Sie sich bei der Berufs- und Studienwahlentscheidung nicht nur auf eine Informationsquelle stützen, beispielsweise eine Person, die nur über die Vorzüge eines Berufes und nicht auch über dessen Schattenseiten zu berichten weiß. Denn die Wahrscheinlichkeit, dass Sie die „richtige“ Wahl getroffen haben, ist dann am größten, wenn Sie eine Vielzahl von Informationsquellen genutzt haben und die meisten Quellen die Erwartungen bestätigen: zum Beispiel das Internet, das Praktikum, die Betriebserkundung, das Gespräch mit einem Berufsvertreter oder einem Berufsberater.



TIPPS FÜR ELTERN

Welche Mutter oder welcher Vater ist objektiv, wenn es um das eigene Kind geht? Aber beim Berufswahlprozess braucht Ihr Kind Berater. Daher einige Tipps, um dieses Thema konfliktfrei(er) zu meistern.

1. Offenheit, Interesse und Geduld

Gehen Sie offen mit der Frage nach der Berufswahl um und beginnen Sie das Gespräch auf Augenhöhe mit Ihrem Kind. Zeigen Sie Ihr Interesse und fragen Sie nach den Wünschen und Vorstellungen des Kindes. Wappnen Sie sich mit viel Geduld, denn das Thema wird immer wieder auf der Tagesordnung stehen.

2. Informationen, Informationen und noch einmal Informationen

Wenn Sie die Entwicklung Ihres Berufes oder generell die Entwicklung der Berufswelt Revue passieren lassen, stellen Sie fest, dass sich vieles geändert hat. Informieren Sie sich und aktualisieren Sie Ihr Wissen. Weisen Sie auch Ihr Kind auf Informationsmöglichkeiten hin und begleiten Sie es zu berufswahlvorbereitenden Veranstaltungen.

3. Stereotype?

Mal ehrlich, wie stereotyp denken Sie? Können Sie sich Ihre Tochter als Bauingenieurin oder Ihren Sohn als Kindergärtner vorstellen? Manchmal merkt man gar nicht, in welchen rollentypischen Bahnen man denkt und verbaut sich und seinen Kindern so Möglichkeiten und Alternativen.

4. Was ist mit Ihnen?

Was weiß Ihr Kind über Ihren Beruf und den dortigen Alltag? Haben Sie über Ihren Berufsweg und Ihre Laufbahn gesprochen? Würden Sie diesen Weg noch mal beschreiten?

5. Traum und Wirklichkeit der Kinder

Selbst wenn Ihr Kind unrealistische und abstruse Berufswünsche äußert, nehmen Sie es ernst und stellen nicht sofort alles in Frage. Versuchen Sie lieber die Gründe für diesen Berufswunsch zu erfahren. Das Warum führt oftmals zu tatsächlichen Alternativen. Äußern Sie nicht sofort Ihre Wertung von „guten“ und „weniger guten“ Berufen. Sprechen Sie möglichst offen über Vor- und Nachteile bestimmter Berufe.

6. Stärken und Schwächen

Dieses ist ein Reizthema und bietet Zündstoff für jedes Gespräch zwischen Eltern und Kindern. Versuchen Sie als Eltern objektiv zu sein und u.a. dadurch den Nachwuchs anzuregen, Schwächen anzunehmen.

7. Rückhalt geben

Sie vermitteln Ihrem Kind, dass - egal für welchen beruflichen Weg es sich auch entscheidet - es immer auf Ihre Unterstützung bauen kann.



2. DAS UNTERRICHTSANGEBOT IN DER DEUTSCHSPRACHIGEN GEMEINSCHAFT

In Belgien ist man bis zum 18. Lebensjahr schulpflichtig. Ab dem 15. Lebensjahr besteht die Möglichkeit, zwischen Vollzeit- und Teilzeitunterricht zu wählen. Die Schüler können den Vollzeitunterricht verlassen und ein Zentrum für Teilzeitunterricht besuchen oder eine anerkannte Ausbildung absolvieren, zum Beispiel die mittelständische Lehre. Nach erfolgreichem Abschluss des Regelsekundarunterrichts bietet sich dem Jugendlichen auch die Möglichkeit, ein Studium an einer Hochschule oder einer Universität anzutreten.

2.1. DIE SCHULE

Der **Primarschulunterricht** umfasst sechs Jahre, und die Kinder erhalten nach erfolgreichem Abschluss das Grundschulabschlusszeugnis.

Der **Sekundarschulunterricht** ist in zweijährige Stufen aufgeteilt: Beobachtungsstufe, Orientierungsstufe und Bestimmungsstufe. Die *Beobachtungsstufe* umfasst die beiden ersten Jahre. Die Schüler werden in einer Reihe allgemeinbildender Fächer unterrichtet: Sie sollen ihre Fähigkeiten und Interessen entdecken. Die Beobachtungsstufe gibt es in allen Schulen der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Für Schüler ohne Primarschulabschluss bieten einige Schulen ein Anpassungsjahr an, an das sich ein 2. Jahr des berufsbildenden Unterrichts anschließen kann. Während des dritten und vierten Jahres durchlaufen die Schüler die *Orientierungsstufe*. Sie haben die Möglichkeit, sich für Haupt- und Ergänzungsfächer zu entscheiden.

Ab der Orientierungsstufe gibt es drei Unterrichtsformen: den allgemeinbildenden Unterricht, den technischen Unterricht und den berufsbildenden Unterricht:

Unterrichtsform	Ziel	Abschluss
Allgemeinbildender Unterricht	bereitet auf ein Studium vor	Abschlusszeugnis der Oberstufe (6 Jahre)
Technischer Unterricht	bereitet auf ein Studium und auf den Einstieg ins Berufsleben vor	Abschlusszeugnis der Oberstufe mit Befähigungsnachweis (6 Jahre)
Berufsbildender Unterricht	bereitet auf den Einstieg ins Berufsleben vor, Studienmöglichkeiten stehen offen	Studienzeugnis & Befähigungsnachweis (6 Jahre) Abschlusszeugnis der Oberstufe (7 Jahre/6+1 Jahr)

Ab dem fünften Jahr beginnt die *Bestimmungsstufe*. Ein Wechsel der Studienrichtung ist jetzt nicht mehr möglich. Die Schüler legen sich auf eine Studienrichtung und die Unterrichtsfächer fest.

2.2. DIE LEHRE

Ziel der Lehre ist das Erlernen eines Berufes im Betrieb, wobei zusätzliche theoretische Kenntnisse in einem der beiden Zentren für Aus- und Weiterbildung des Mittelstandes (ZAWM) vermittelt werden.

ANFORDERUNGEN FÜR EINE LEHRE

Um einen Lehrvertrag abzuschließen, muss der Jugendliche das Grundschulzeugnis besitzen und die zwei ersten Sekundarschuljahre des allgemeinbildenden Unterrichts oder die drei ersten Sekundarschuljahre des berufsbildenden Unterrichts **bestanden** haben. Falls dies nicht der Fall ist, muss eine Aufnahmeprüfung bestanden werden. Außerdem muss der Jugendliche im laufenden Ziviljahr mindestens das 15. Lebensjahr erreicht haben.

Die Lehrzeit dauert in der Regel drei Jahre. Abiturienten kann eine verkürzte Lehrdauer zugestanden werden. Die Lehre besteht zu vier Fünftel aus einer Ausbildung in einem Betrieb und zu einem Fünftel aus einer schulischen Ausbildung in einem Aus- und Weiterbildungszentrum des Mittelstandes (ZAWM). Diese schulische Ausbildung ist in Fach- und Allgemeinkunde unterteilt.

Siehe auch: www.iawm.be

Das Abiturdiplom ermöglicht dem Absolventen den Zugang zum Studium an einer Hochschule oder einer Universität (weitere Infos unter Punkt 3.2.1: Aufbau und Begriffserklärungen).

In der Deutschsprachigen Gemeinschaft bietet die Autonome Hochschule der Deutschsprachigen Gemeinschaft verschiedene Studiengänge an, von denen manche zu einem Bachelordiplom führen.

2.3. DAS STUDIUM

Ausbildungsangebot der Autonomen Hochschule der Deutschsprachigen Gemeinschaft:

■ Vollzeitiges Hochschulstudium:

- Bachelor in Gesundheits- und Krankenpflegewissenschaften
- Bachelor Kindergärtner*
- Bachelor Primarschullehrer*

■ Duales Bachelor-Hochschulstudium

- Bachelor Buchhalter
- Bachelor Bankkaufmann
- Bachelor Versicherungsmakler

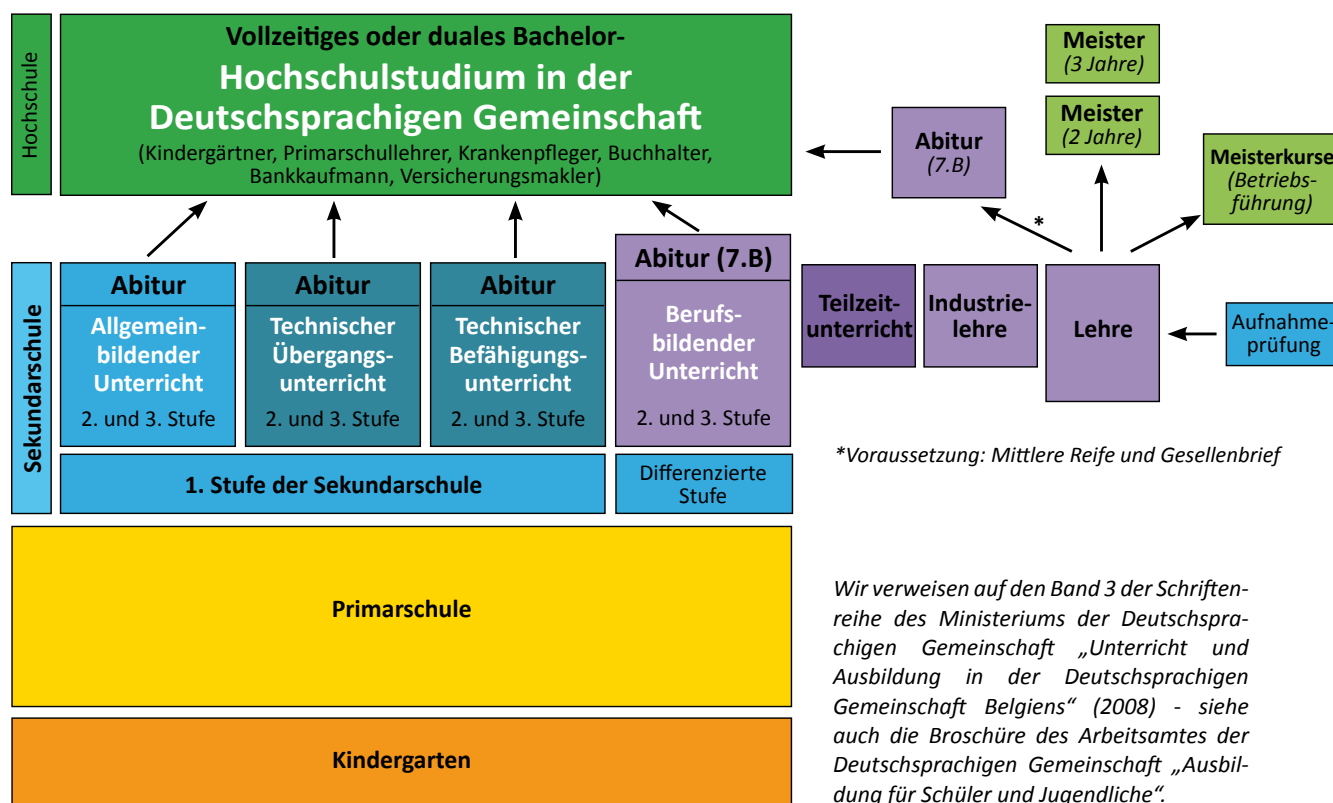
■ Andere Ausbildungen, die von der Autonomen Hochschule angeboten werden**:

- Lehrer-Mediothekar
- Führungskraft in der Pflege
- Befähigung zum Religionslehrer im Sekundarschulwesen
- Förderpädagogik
- Französisch Fremdsprachendidaktik
- Vorbereitung zum Erhalt des pädagogischen Befähigungsnachweises
- Ergänzender berufsbildender Sekundarunterricht – Krankenpfleger
- Vorbereitungsjahr – Animator für Kindergemeinschaften

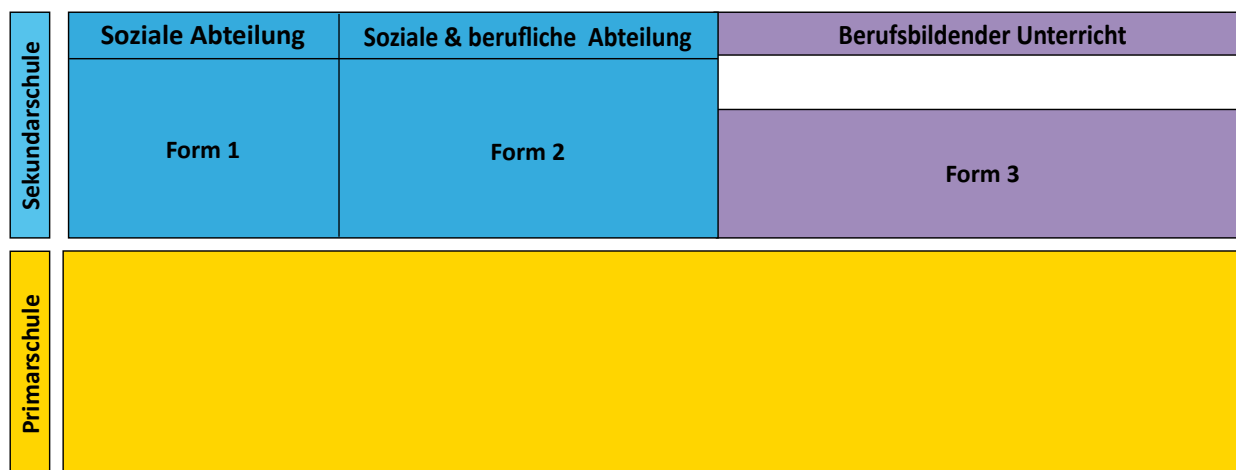
* Zur Erstausbildung im Studienbereich Lehramt Primarschule oder Kindergarten wird der Student zugelassen, der die Aufnahmeprüfung an der AHS bestanden hat und folgende Bedingungen erfüllt: Er ist Inhaber eines Abschlusszeugnisses der Oberstufe des Sekundarunterrichts oder eines Hochschulnachweises oder eines gleichgestellten Studiennachweises. Beim Aufnahmetest werden die Kenntnisse in den Fächern Deutsch, Französisch und Mathematik geprüft.

** Um an den Zusatzausbildungen teilzunehmen, müssen bestimmte Bedingungen erfüllt werden. Für weitere Informationen, wenden Sie sich an die Autonome Hochschule. Siehe auch: www.ahs-dg.be

2.4 SCHEMA: UNTERRICHTSANGEBOT IN DER DEUTSCHSPRACHIGEN GEMEINSCHAFT



AUSBILDUNGSMÖGLICHKEITEN IN DER FÖRDERSCHULE



Die Förderprimarschule wird von Schülern im Alter von 3 bis 12 (bzw. bis 14) Jahren besucht. In der Fördersekundarschule, die Schüler ab 12 Jahre bis 18 (bzw. bis 21) Jahre aufnimmt, werden drei Unterrichtsformen angeboten:

- Form 1: Fördersekundarunterricht der sozialen Abteilung
- Form 2: Fördersekundarunterricht der sozialen und beruflichen Abteilung
- Form 3: Berufsbildender Fördersekundarunterricht

• Ausbildungsform 1

Die Fördersekundarschule bietet eine Ausbildungsform an, die vor allem die soziale Eingliederung zum Ziel hat (Form 1). Der Schüler mit Beeinträchtigung soll lernen, möglichst selbstständig in einem geschützten Umfeld zu leben. Diese Ausbildungsform soll den Schülern Anreize bieten, sich im Rahmen ihrer Fähigkeiten in der Gesellschaft zurechtzufinden und Kontakte zu anderen Menschen zu knüpfen.

• Ausbildungsform 2

Die Fördersekundarschule bietet eine Ausbildungsform an, die die soziale und berufliche Eingliederung zum Ziel hat (Form 2). Die Schüler sollen eine allgemeine, soziale und berufliche Ausbildung erhalten, die es ihnen ermöglicht, sich in ein individuell abgestimmtes Lebens- und Arbeitsmilieu einzugliedern. Diese Form der Ausbildung besteht aus zwei Phasen. Dauer und Inhalt der Phasen werden auf jeden einzelnen Schüler vom Klassenrat mit Unterstützung des für die Betreuung verantwortlichen Kaleido-Zentrums abgestimmt.

• Ausbildungsform 3

Diese berufsbildende Ausbildungsform in der Fördersekundarschule (Form 3) verfolgt das Ziel, den Schülern eine allgemeine, soziale und berufliche Ausbildung zu vermitteln. Der Schüler soll die Möglichkeit erhalten, sich nach Beendigung der Ausbildung in ein normales Lebens- und Arbeitsumfeld zu integrieren.



3. DUALE AUSBILDUNG UND STUDIUM

AUSSERHALB DER DEUTSCHSPRACHIGEN GEMEINSCHAFT

Für das Unterrichtswesen außerhalb der Deutschsprachigen Gemeinschaft verweisen wir auf unsere Internetseite: www.berufsorientierung.be > Studium im In- und Ausland

3.1 DIE DUALE AUSBILDUNG

Informationen zur dualen Ausbildung **außerhalb der Deutschsprachigen Gemeinschaft** finden Sie unter anderem bei:

IFAPME in der Französischen Gemeinschaft:

www.ifapme.be

SYNTRA in der Flämischen Gemeinschaft:

www.syntra.be

EFP in Brüssel:

www.efp-bxl.be

Le portail de l'enseignement en Fédération Wallonie-Bruxelles:

www.enseignement.be

Onderwijskiezer:

www.onderwijskiezer.be

Le Forem – Carrefours Emploi Formation Orientation:

www.leforem.be

3.2 DAS STUDIUM

3.2.1 Aufbau und Begriffserklärungen

VORBEMERKUNG

40 europäische Staaten haben vereinbart, einen einheitlichen europäischen Hochschulraum zu schaffen. Die Studiengänge werden in Struktur und Qualität einander angeglichen. Die Studienabschlüsse heißen Bachelor und Master. Bachelor- und Master-Studiengänge haben ein Studienkonzept: sie sind modularisiert. Module sind größere Studieneinheiten, bestehend aus verschiedenen Veranstaltungen wie Vorlesungen und Seminaren. In diesen werden nicht nur Fachkenntnisse, sondern auch für das Berufsleben wichtige Schlüsselkompetenzen wie z.B. Recherche- und Präsentationstechniken, Teamarbeit und Zeitmanagement vermittelt.

- **Bachelor:** Den Bachelor erwirbt man nach einem zumeist dreijährigen Studium. Neben Wissenschaft und Theorie werden Praxiselemente angeboten, die sich konkret auf den Beruf beziehen.
- **Master:** Wer sich nach dem Bachelor weiter spezialisieren will, kann nach dem Abschluss oder auch später berufsbegleitend ein zusätzliches, zumeist zweijähriges Master-Studium absolvieren.

- **Studieren in Bausteinen:** Für jedes abgeschlossene Modul oder jeden „Baustein“ erhält man Leistungspunkte (Credits). Sie werden während des Studiums gesammelt. Die Abschlussnote hängt damit nicht mehr allein von Prüfungen am Ende des Studiums ab, sondern auch von dem, was man das gesamte Studium über geleistet hat.
- **„Credits“:** Die Leistungen der Studenten in den einzelnen Modulen werden nach dem European Credit Transfer System (ECTS) bewertet, d.h. innerhalb der einzelnen Studiengänge werden die Fächer mit Punkten (Credits) bewertet, die der Student sammelt, bis er alle Punkte, die für ein Studienjahr vorgesehen sind, zusammen hat (ein Credit entspricht ungefähr 24 Arbeitsstunden des Studenten). Ob er dies an einer einzigen Hochschule oder Universität macht oder Punkte an anderen Hochschulen oder Universitäten im In- oder Ausland sammelt, ist unerheblich.
- **Einschreibung:** Was die Einschreibemodalitäten betrifft, so kann man sich nach dem Erhalt des Abiturdiploms in Belgien bis Mitte September an einer Hochschule oder Universität einschreiben. In Deutschland hingegen gibt es spezifische Einschreibefristen und Bewerbungsverfahren, welche zum größten Teil online ablaufen.
- **Zulassungsbedingungen:** Für bestimmte Studiengänge müssen gewisse Zulassungsbedingungen erfüllt werden. Jedoch können diese Bedingungen von Studium zu Studium oder von Land zu Land variieren. In Belgien muss man beispielsweise eine Zulassungsprüfung ablegen, wenn man zum Medizinstudium zugelassen werden möchte. In Deutschland muss für einige Studien der vorgegebene Numerus Clausus erfüllt oder ein Vorpraktikum absolviert werden. Für das Studium in der Deutschsprachigen Gemeinschaft, siehe Seite 7.

Nützliche Internetadressen: www.enseignement.be (de A à Z) - www.hrk-bologna.de

3.2.2 Hochschule oder Universität?

Hartnäckig halten sich die Gerüchte, mit einem Hochschulabschluss verdiene man im Berufsleben weniger und erhalte zudem weniger Anerkennung. Dies jedoch zu Unrecht, ein Studium an einer Hochschule kann je nach Branche Vorteile haben.

In der Theorie sind beide Studienformen schon längst gleichwertig. Bei der Unterzeichnung der Bologna-Erklärung wurde das Studiensystem komplett umgekrempelt. Heutzutage bilden Universitäten auch berufsbezogen aus und ein erworbener Bachelor der Hochschule qualifiziert ebenfalls zum Masterstudium an der Universität. Zudem bieten auch Hochschulen Masterstudiengänge an.

Hochschulen bieten Vorteile in jenen Branchen, in denen ein Umsetzen des Gelernten in die Praxis, bzw. berufliche Erfahrung sinnvoll ist. U.a. sind damit die Bereiche Sport, Hotelindustrie, Marketing und Werbung gemeint. Für die Hochschulen ist es wichtig, auf dem neuesten Stand zu sein. Sie bieten gleich im ersten Jahr Kurse mit Praxisbezug im gewählten Fachbereich an, während die Universität anfangs vorwiegend allgemeinbildende Unterrichte vorweist. Die Hochschulen bereiten eher auf einen spezifischen Beruf oder ein spezifisches Berufsfeld vor. In Belgien organisieren die Hochschulen Studiengänge kurzer Dauer (ein Zyklus von 6 Semestern: berufsqualifizierender Bachelor) und langer Dauer (ein Zyklus von 6 Semestern: Übergangsbachelor, gefolgt von einem Zyklus von 2, 4 oder 6 Semestern: der Master). Die Universitäten organisieren nur Studiengänge langer Dauer, sprich Übergangsbachelor von 6 Semestern gefolgt vom Master von mindestens 2 Semestern. Beide Strukturen organisieren Ergänzungsmaster, aber z.B. in Belgien organisieren nur die Universitäten den 3. Zyklus - das Doktorstudium.

Die Universitäten bieten Masterstudiengänge in z.B. Philosophie, Sprach- und Literaturwissenschaften, Geschichte, Psychologie,... an, also in Humanwissenschaften. In diesen Studiengängen wird sich nicht notwendigerweise auf eine spezifische berufliche Tätigkeit im Voraus festgelegt.

In der Regel sind Universitätsstudiengänge individueller ausgerichtet, der Rahmen sowie die Betreuung lockerer. Es wird von den Studenten erwartet, dass sie die Fähigkeit besitzen, autonom mit der Freiheit, die man ihnen gewährt, umzugehen und sich selbst zu organisieren. Im Gegensatz dazu bieten Hochschulen einen festeren und schulischeren Rahmen.

Generell zu beachten ist, dass die universitären Studien eher auf Lehre und Forschung vorbereiten. Im Gegensatz dazu sind die Hochschulen praxisorientierter. Es ist eine individuelle Entscheidung, ob man zur Hochschule oder zur Universität geht. Die Wahl hängt unter anderem vom Angebot und von den persönlichen Vorlieben für Theorie oder Praxis ab.



4. DER START IN DIE LEHRE/DAS STUDIUM

Sowohl die Betriebe als auch die Hochschulen und Universitäten stellen gewisse Anforderungen an die Schulabgänger.

4.1 START IN EINE LEHRE

Kein Arbeitgeber erwartet, dass die Schulabgänger das Wissen und Können eines erfahrenen Berufstätigen mitbringen. Man muss nicht in allen Punkten perfekt sein, viele Eigenschaften entwickeln sich erst im Prozess des lebenslangen Lernens. Jedoch stellen die ausbildenden Unternehmen gewisse An-

sprüche an die jungen Berufseinsteiger. Die Berufsausbildung muss auf einer soliden Basis aufbauen können. Am Ende der Schulausbildung wird daher vorausgesetzt, dass Grundlagen für eine stabile Persönlichkeit, für Gemeinschaftsfähigkeit, für Lern- und Leistungsbereitschaft gelegt sind und dass grundlegende Kenntnisse in allen Fächern erworben wurden. Die gestellten Anforderungen hängen selbstverständlich auch von der Art der Tätigkeit, der Position, dem Maß an Verantwortung, usw. ab.

4.1.1 Was erwarten die Betriebe?

Neben den fachlichen Vorkenntnissen spielt die individuelle Persönlichkeit heute eine sehr große Rolle bei der Vergabe des Arbeitsplatzes.

In der Regel unterscheidet man zwischen drei Arten von Kompetenzen, die für den beruflichen Erfolg ausschlaggebend sind: die fachlichen, die persönlichen und die sozialen Kompetenzen.

I. Die fachlichen Kompetenzen – Elementares Grundwissen in den wichtigsten Lern- und Lebensbereichen

Man darf nicht vergessen, dass konkrete Basiskenntnisse in zumindest folgenden Bereichen benötigt werden:

1. Grundlegende Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift

Der Jugendliche kann einfache Sachverhalte sowohl mündlich als auch schriftlich klar formulieren und aufnehmen. Außerdem muss er in der Lage sein, einfache Texte fehlerfrei zu schreiben.

2. Kenntnisse der französischen Sprache

Der Jugendliche kann einfache Sachverhalte auf Französisch ausdrücken und sich in Alltagssituationen verständlich machen.

3. Beherrschung einfacher Rechentechniken

Hierzu gehören die vier Grundrechenarten, Rechnen mit Dezimalzahlen und Brüchen, Umgang mit Maßeinheiten, Dreisatz, Prozentrechnen, Flächen-, Volumen- und Maßberechnungen und fundamentale Grundlagen der Geometrie. Hinzu kommen sollten der Umgang mit Taschenrechnern, die Fähigkeit einfache Textaufgaben zu begreifen und die wichtigsten Formeln anwenden zu können.

4. Grundlegende Kenntnisse in Informatik

Der Jugendliche weist grundlegende Informatik-Kenntnisse auf und kann einfache Aufgaben, wie u.a. Text- oder Bildbearbeitung mit dem jeweiligen Programm (Word, Excel, Outlook, Power Point,...) selbstständig ausführen.

II. Die persönlichen Kompetenzen – Die richtige „Einstellung“

Die persönlichen Kompetenzen sind für die Betriebe unverzichtbar. Sie erwarten, dass die Mitarbeiter bestimmte Grundhaltungen und Werte mitbringen, denn nur so klappt das Miteinander im Betrieb.

1. Zuverlässigkeit

Der Arbeitgeber muss sich darauf verlassen können, dass der Jugendliche die ihm übertragenen Aufgaben wahrnimmt, auch ohne dauernde Überwachung und Kontrolle.

2. Lehr- und Leistungsbereitschaft

Jugendliche sollten Neugier und Lust auf Neues mitbringen und diese in der Ausbildung aktivieren.

3. Ausdauer – Durchhaltevermögen – Belastbarkeit

Es ist erforderlich, dass die jungen Berufseinsteiger auch in belastenden Situationen dazu fähig sind, durchzuhalten und nicht bei jedem Misserfolg aufgeben.

4. Sorgfalt – Gewissenhaftigkeit

Im Betrieb sind Werte wie u.a. Selbstdisziplin, Ordnungssinn oder Pünktlichkeit unabdingbar. Die vom Arbeitgeber anvertrauten Aufgaben erfordern Genauigkeit und Ernstnehmen der Sache.

5. Konzentrationsfähigkeit

Eine gute Leistung ist nur möglich, wenn der Jugendliche dazu in der Lage ist, sich auf eine bestimmte Aufgabe zu konzentrieren und diese Konzentration aufrechterhalten kann.

6. Verantwortungsbereitschaft – Selbstständigkeit

Diese Kompetenzen entwickeln sich zwar im Laufe der Berufslaufbahn weiter, jedoch sollten sie dennoch im Ansatz vorhanden sein. Es geht darum, für etwas einzustehen - Unannehmes, Lästiges und Verantwortung sollten nicht auf andere abgeschoben werden.

7. Fähigkeit zu Kritik und Selbstkritik

Kritikfähigkeit bedeutet sowohl Fehler einzusehen und zu korrigieren, als auch angemessen auf Missstände hinzuweisen.

8. Kreativität und Flexibilität

Es ist erwünscht, eigene Ideen hinsichtlich der alltäglichen betrieblichen Aufgaben und der Organisation des Arbeitsplatzes einzubringen und sich in neue Arbeitsbereiche einzuarbeiten.

III. Die sozialen Kompetenzen – „Soft Skills“

Soziale Kompetenzen sind persönliche Eigenschaften, Fähigkeiten und Einstellungen, die für einen positiven, konstruktiven und guten Umgang zwischen Menschen wichtig sind.

1. Kooperationsbereitschaft – Teamfähigkeit

Zusammenarbeit im Betrieb ist unbedingt notwendig. Gefragt sind Mitarbeiter, die auf Kooperation, auf den Austausch von Informationen, Erfahrungen oder Verbesserungsvorschlägen ausgerichtet sind.

2. Höflichkeit – Freundlichkeit

Höfliches Verhalten ist nicht nur innerbetrieblich leistungsfördernd, sondern stärkt auch die Beziehungen zur Öffentlichkeit, zu den Lieferanten und vor allem zu den Kunden. Darüber hinaus sollte ein höfliches und freundliches Verhalten auch außerhalb des Betriebes an den Tag gelegt werden.

3. Konfliktfähigkeit

Differenzen bei Meinungen und Haltungen werden friedlich und konstruktiv verarbeitet und somit offene und versteckte Aggressionen verhindert.

4. Toleranz

Man sollte anderen das Maß an Toleranz entgegenbringen, das man auch von seinem Gegenüber erwartet.

5. Respekt

Seine Kollegen und Vorgesetzten respektieren sollte selbstverständlich sein. Ebenso ist ein respektvoller Umgang mit den Kunden unerlässlich.

6. Empathie - Mitgefühl

Bei tagtäglichem Zusammenarbeiten ist das Zwischenmenschliche von großer Bedeutung. Die Kollegen und Kunden verstehen, setzt ein Minimum an Empathie voraus.

Diese Liste der Kompetenzen könnte man noch fortsetzen. Daher ist es auch natürlich, dass niemand alle diese Fähigkeiten in gleichem Maße vereint. Selbstverständlich ist jedoch auch, dass Eigenschaften wie Fleiß, Zuverlässigkeit, Sorgfalt, Höflichkeit, Verantwortungsbewusstsein usw. von jedem Betrieb vorausgesetzt werden.

Kein Mensch ist ohne Fehler, Schwächen sind etwas ganz Normales. Die Eltern können versuchen mit dem Jugendlichen gemeinsam zu erörtern, wo die Defizite des Jugendlichen liegen, um eventuell daran zu arbeiten. Gemeinsam kann überlegt werden, was dafür getan werden muss, um u.a. den Anforderungen der Betriebe gerecht zu werden.

4.2 VORBEREITUNG AUF EIN STUDIUM

4.2.1 Was erwarten die Hochschulen/Universitäten?

Die Erwartungen an die angehenden Studenten sind von Hochschule zu Hochschule und von Universität zu Universität unterschiedlich. Es hängt davon ab in welcher Gemeinschaft oder welchem Land man studieren möchte.

Auch sind die Anforderungen einer Hochschule nicht dieselben Anforderungen wie die einer Universität. Es kommt außerdem darauf an, für welches Studium man sich entschieden hat.

Jedoch können sich die angehenden Studenten an den vorher genannten Kompetenzen orientieren, da diese sowohl für Auszubildende als auch für Studenten gültig sind.

4.2.2 Vorbereitungsjahre & Studentenzimmer

Vorbereitungsjahre

DIE ANGEBOTE DER SEKUNDARSCHULEN

Einige Schulen in der Französischen Gemeinschaft bieten ein 7. Jahr nach erfolgreichem Abschluss der Oberstufe der Sekundarschule an. Es dient dazu, die angehenden Studenten so gut wie möglich auf bestimmte Studienfächer vorzubereiten. Das ist vor allem dann ratsam, wenn das vorher absolvierte schulische Programm im Hinblick auf das angepeilte Studium als unzureichend erachtet werden muss. Der Schüler kann zusätzliches Wissen erwerben, seine Arbeitsmethoden verbessern und sein Studium mit dem nötigen Selbstvertrauen angehen.

Ein solches Vorbereitungsjahr gibt es in den Fächern Mathematik, Mathematik und Wissenschaften und Schauspiel und Verbreitungstechniken.

DIE ANGEBOTE DER FORTBILDUNGSEINRICHTUNGEN (ABENDSCHULEN)

Eine Reihe von Fortbildungseinrichtungen in der Französischen Gemeinschaft organisieren ebenfalls Kurse, die auf ein höheres Studium vorbereiten, insbesondere in den Fächern Mathematik, Wissenschaften und Methodik.

DIE ANGEBOTE DER UNIVERSITÄTEN

Die Universitäten organisieren Kurse, die auf ein Universitätsstudium vorbereiten. Es handelt sich meistens um kurze Ausbildungen von zwei Tagen bis zu drei Wochen (in der Regel von Mitte August bis Mitte September).

Die Kurse dienen unter anderem dazu,

- die Kenntnisse in den wissenschaftlichen Fächern zu verbessern,
- sich mit den sprachlichen Anforderungen vertraut zu machen (korrektes Französisch ist unerlässlich),
- die Arbeitsmethoden dem Universitätsniveau anzupassen,
- sich mit verschiedenen Computeranwenderprogrammen vertraut zu machen.

Die Vorbereitungsaktivitäten bestehen aus klassischen Frontalvorlesungen, Seminaren, Diskussionen, Übungen, Abfragen usw. Die Kurse sind studienbezogen.

Das bedeutet zum Beispiel, dass künftige Informatiker nicht die gleichen Mathematikurse haben wie Ingenieure in Management.

Darüber hinaus werden Selbstbewertungstests in Französisch (Muttersprache), Chemie und Physik angeboten.

Ein Studentenzimmer (Kot) suchen und finden

Die Jugendinformationszentren haben Informationen zu diesem Thema zusammengestellt, die unter folgendem Link zu finden sind:

> www.jugendinfo.be/bildung/studentenzimmer.php



5. LEHRABBRUCH, STUDIENABBRUCH

ALLER ANFANG IST SCHWER: LAUFEN LERNEN, FALLEN LERNEN

Die ersten Schritte sind immer wackelig. Ob im Babyalter oder im neuen Lebensabschnitt. Doch zum Laufen gehört auch Stolpern und manchmal leider auch der Fall.

Die folgenden Zeilen sind absolut nicht als Entschuldigung für Faulheit und Lustlosigkeit zu verstehen. Sie sollten nur wissen, dass Sie nicht die Einzigen sind, die mit einer schwierigen Situation fertig werden müssen. Und hier werden Wege aufgezeigt, die aus einem Engpass führen können.

Nicht immer läuft alles so glatt, wie man es sich am Anfang vorstellt. Doch wenn sich die Erwartungen aller Beteiligten über längere Zeit nicht erfüllen, ist die Entscheidung zum Abbruch notwendig um die nächsten Schritte in Angriff zu nehmen und sich neu zu orientieren.

Die Gründe für den Abbruch können vielfältiger Natur sein: Der Jugendliche stellt fest, dass er für den gewählten Beruf oder das gewählte Studium nicht geeignet ist, das Interesse nachlässt, private Probleme entstehen, es zu Differenzen am Arbeitsplatz oder am Studienort kommt usw.

Nicht selten betrachten der Jugendliche und seine direkte Umgebung den Abbruch als eigenes Versagen. Häufig wird der Blick einseitig auf den Jugendlichen als Abbrecher gerichtet, die Einflussfaktoren dadurch von vornherein zu seinen Lasten eingeschränkt.

Ein Abbruch ist in den wenigsten Fällen ein einfaches Unterfangen. Bevor er die Entscheidung trifft abzubrechen, liegt auf dem Jugendlichen meist eine tonnenschwere Last. Zum einen müssen es schwerwiegende Gründe sein, die ihn zu diesem Schritt bewegen. Das muss verarbeitet werden. Zum anderen steht er vor einem Berg ungeklärter Fragen: Wie soll es weitergehen? Wie reagieren die Eltern?

AUCH FÜR ELTERN KEINE SCHÖNE SITUATION

Gerade in dieser Zeit brauchen Jugendliche Eltern, auf die sie sich verlassen können, die verständnisvoll reagieren, aber auch neuen Mut machen. Wer sich selbst über die zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, aber auch Alternativen informiert, kann seinem Kind mit Rat und Tat zur Seite stehen. Auch bei den Eltern ist nicht immer alles nach Plan verlaufen, es wurden Niederlagen und Enttäuschungen eingesteckt. Deshalb nützt es nichts, Vorwürfe zu machen, besser ist es, gemeinsam mit den Jugendlichen nach einer Lösung zu suchen.

LEHRABBRUCH

In der Deutschsprachigen Gemeinschaft erfolgen die häufigsten Vertragsauflösungen im ersten Lehrjahr. Mit zunehmender Lehrdauer halbiert sich jedoch die Anzahl der Vertragsbrüche. Im Schuljahr 2015-2016 wurden 51 vorzeitige Vertragsauflösungen im 1. Lehrjahr registriert; im zweiten Lehrjahr waren es noch 31 und im dritten Jahr kam es nur noch in 10 Fällen zu einem vorzeitigen Vertragsende.

Demnach werden gut 17% der neuen Lehrverträge im ersten Lehrjahr wieder aufgelöst, allerdings häufig in Verbindung mit einem Berufswechsel (falsche Vorstellungen von den realen Anforderungen oder Tätigkeiten in einem bestimmten Ausbildungsberuf oder -betrieb) oder Rückkehr zur Schule (falsche Vorstellungen von den Anforderungen in der Lehre im Allgemeinen).

Die Vertragsbrüche erfolgen meist während der gesetzlich festgelegten Probezeit. Während dieser Probezeit kann der Lehrvertrag auch ohne Nennung von schwerwiegenden Gründen einseitig aufgelöst werden. Der Lehrling entdeckt erstmals den Betrieb und den Beruf, der Meister muss feststellen, ob der Lehrling zum Betrieb passt und den gestellten Anforderungen gerecht werden kann.“

Darüber hinaus konnte festgestellt werden, dass die Anzahl der Vertragsbrüche sich während der halbjährlichen Prüfungsperioden häuft. (Stand 2016)



EINIGE RATSCHLÄGE

- Dem Jugendlichen helfen, sich nicht hängen zu lassen, aktiv zu bleiben, Unterstützung und Gesprächspartner zu suchen
- Den Jugendlichen dazu ermuntern, selbst herauszufinden, was er tun will
- Mit dem Lehrlingssekretariat und eventuell der Berufsberatung Kontakt aufnehmen
- Das Berufsinformationszentrum aufsuchen, um sich zu informieren
- Wenn der Jugendliche noch im schulpflichtigen Alter ist: Umgehend entweder eine neue Lehrstelle suchen oder die Rückkehr zur Schule in die Wege leiten
- Wenn der Jugendliche über 18 Jahre alt ist: sich beim Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft als Arbeitsuchender eintragen

STUDIENABBRUCH

Ein Studienabbruch wirft Probleme auf und sollte daher reiflich überlegt und vorab mit verschiedenen Bezugspersonen, etwa dem Studienberater der Hochschule oder Universität besprochen werden.



EINIGE RATSCHLÄGE

- Dem Jugendlichen helfen, sich nicht hängen zu lassen, aktiv zu bleiben, Unterstützung und Gesprächspartner zu suchen
- Der Jugendliche sollte sich einer Situationsanalyse unterziehen und u.a. folgende Fragen beantworten: Warum habe ich gerade dieses Studium gewählt? Was machte mich zufrieden und was unzufrieden? Erkenne ich Grenzen (Motivation, Leistung, Arbeitsorganisation...)? Was interessiert mich heute? Welche Kenntnisse und Fähigkeiten habe ich erworben? Welche Alternativen habe ich? Welche Wege stehen mir offen? usw.
- Der Jugendliche sollte mit der Berufsberatung Kontakt aufnehmen und ein Berufsinformationszentrum aufsuchen, um sich zu informieren (siehe S. 18)
- Der Jugendliche sollte sich beim Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft als Arbeit-suchender eintragen.

Einige Ansprechpartner, die dem Jugendlichen in dieser Situation helfen könnten:

- Studienberater der Hochschule oder Universität
- Kaleido Ostbelgien
- Services Psycho-Médico-Sociaux
- Berufsorientierung des Arbeitsamts der Deutschsprachigen Gemeinschaft
- SIEP
- CEDIEP
- Informationen rund um den Studienabbruch in Deutschland:
www.arbeitsagentur.de/bildung/studium/probleme-im-studium

ABBRUCH, AUFBRUCH, DURCHBRUCH

„Es braucht oft mehr Mut, seine Meinung zu ändern, als an ihr festzuhalten.“

(Friedrich Hebbel)

Oder, auf die Abbrecherproblematik angewandt: Der Abbruch kann eine Chance sein, den eigenen roten Faden im Leben neu aufzunehmen und Netzwerke zu knüpfen, die neue Horizonte eröffnen.

Der Abbruch sollte von allen Beteiligten als Chance für Gespräche und einen Aufbruch genutzt werden. Die Jugendlichen und Eltern sollten die Möglichkeit haben, das Erlebte zu verarbeiten und eine Standortbestimmung vorzunehmen. Die Beratung eines Berufsberaters kann in diesem Zusammenhang hilfreich sein.

Den Blick in die Zukunft richten und den Durchbruch anvisieren, ist für die Jugendlichen der nächste Schritt ins Erwachsenenleben. Für sie gilt nun, die eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten mit den Lebensträumen in Einklang zu bringen und die Fähigkeit zu erlangen, Entscheidungen zu treffen und die Konsequenzen zu tragen.





6. DER FACHBEREICH BERUFSORIENTIERUNG

*Zwei Entscheidungshilfen für die Berufswahl stehen zur Verfügung: die Berufsorientierung und die berufliche Beratung. Die **Berufsorientierung** umfasst Aktionen, die dazu dienen, zu sensibilisieren, sich mit der beruflichen Zukunft auseinander zu setzen, sich über Studien, Ausbildungen, Berufe und Arbeitswelt zu informieren. Hier einige Beispiele: Eltern erzählen im Kindergarten über ihren Beruf; in der Primarschule werden Betriebsbesichtigungen organisiert; in der Sekundarschule absolvieren die Schüler ein Erkundungspraktikum im Betrieb; das IAWM bietet während der Osterferien „Schnupperwochen“ für alle Jugendlichen ab 15 Jahren an,...*

*Die **berufliche Beratung** findet im Rahmen von Einzel- oder Gruppengesprächen statt, in denen auf ein Berufsziel hingearbeitet wird.*

6.1 DIE BERUFLICHE BERATUNG

Der Fachbereich Berufsorientierung des Arbeitsamtes der Deutschsprachigen Gemeinschaft unterstützt die Ratsuchenden bei ihrer Entscheidung für den richtigen Beruf. Die Beratung findet in einem persönlichen Gespräch statt. Im Mittelpunkt stehen die Interessen, Fähigkeiten und Kenntnisse der Jugendlichen. Ausschlaggebend dabei sind nicht nur die beruflichen Vorstellungen und Neigungen sondern auch die richtige Selbsteinschätzung. Es geht also darum, dem Einzelnen zu helfen, eine überlegte Entscheidung zu treffen.

Der Ratsuchende, der eine berufliche Beratung in Anspruch nimmt, braucht Zeit und die Bereitschaft, über sich selbst nachzudenken. Seine Fragestellung bestimmt das Beratungskonzept und den Beratungsverlauf. Dieses Angebot versteht sich auch als „Hilfe zur Selbsthilfe“. Die letztendliche Entscheidung liegt in der Hand des Jugendlichen.

6.2 BERUFSINFORMATION

Zu den Grundlagen einer überlegten Berufswahl gehört neben dem Erkennen der persönlichen Neigungen, Interessen und Fähigkeiten auch eine aktuelle Information zu den bestehenden Ausbildungen, den Berufen und den Chancen und Risiken auf dem Arbeitsmarkt. Diese Informationen sind sehr wichtig, um möglichst viele Elemente in den Berufswahlprozess einfließen zu lassen.

Das Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft stellt in den Berufsinformationszentren berufswahlvorbereitendes und berufskundliches Material zur Verfügung, dies nicht nur für den belgischen Arbeitsmarkt, sondern auch grenzüberschreitend.

Die Berufsinformationszentren sind:

- Das Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft
- Die Schulmediotheken der Schulen KAE, RSI, PDS, CFA, KASV, BIB, BS-TI, MG

Weitere Berufsinformationszentren sind:

- Der Infotreff in Eupen und das Jugendinformationszentrum in St. Vith: www.jugendinfo.be

7. VERÖFFENTLICHUNGEN ZUM THEMA



Broschüre „Ausbildung für Schüler und Jugendliche in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens“

(jährlich aktualisiert)

Die Broschüre enthält Übersichtstabellen mit sämtlichen Kursen, die im Rahmen des allgemeinbildenden, technischen und berufsbildenden Unterrichts (einschließlich des Förderunterrichts) sowie der mittelständischen Ausbildung (Lehre) erteilt werden. Sie finden so die komplette Palette des Unterrichtsangebotes in der Deutschsprachigen Gemeinschaft.



Broschüre „Leitfaden für die Bewerbung“

Hier finden Berufsanfänger und Arbeitssuchende Anregungen und Antworten auf alle Fragen rund um das Thema Bewerbung.

Die Broschüren und viele weitere Informationen zu Ausbildung, Berufswahl und Bewerbung finden Sie auch auf unserer Webseite:

www.adg.be oder
www.berufsorientierung.be

Die interaktive Studiendatenbank

Unsere Datenbank hält die wichtigsten Angaben zu den Studienangeboten der Universitäten, Hochschulen und Kunsthochschulen in der Französischen und in der Deutschsprachigen Gemeinschaft.

Mithilfe der Suchfunktion erhalten Sie Zugriff auf alle Studienfächer mit den dazu gehörigen Angaben über die Studieneinrichtungen.

www.adg.be/studiendatenbank



8. KONTAKTE UND ADRESSEN

AHS - Autonome Hochschule in der Deutschsprachigen Gemeinschaft

Monschauer Straße 57
4700 Eupen
Tel. 087 590 500

Das Institut für Aus- und Weiterbildung des Mittelstands - IAWM

Vervierser Straße 4
4700 Eupen
Tel. 087 306 880

Die Zentren für Aus- und Weiterbildung des Mittelstandes - ZAWM

Vervierser Straße 73	Luxemburger Straße 2
4700 Eupen	4780 St.Vith
Tel. 087 593 989	Tel. 080 227 312

Fachbereich Berufsorientierung des Arbeitsamtes

Hütte 79
4700 Eupen
Tel. 087 638 900

Infotreff Eupen & Umgebung VoG

Gospertstraße 24
4700 EUPEN
Tel. 087 744 119

JIZ - Jugendinformationszentrum

Vennbahnstraße 4/5
4780 St. Vith
Tel. 080 221 567

Jugendbüro der Deutschsprachigen Gemeinschaft

Brauereihof 2
4700 Eupen
Tel. 087 560 979

Kaleido Ostbelgien

Gospertstraße 44
4700 Eupen
Tel. 087 554 644

**Unterrichtsministerium
der Deutschsprachigen Gemeinschaft**
www.bildungsserver.be

Arbeitsamt
der Deutschsprachigen
Gemeinschaft Belgiens

Ostbelgien 

St. Vith

Vennbahnstraße 4/2
4780 St. Vith
☎ +32 (0)80 280 060

Eupen

Hütte 79
4700 Eupen
☎ +32 (0)87 638 900

Kelmis

Kirchstraße 26
4720 Kelmis
☎ +32 (0)87 850 360

berufsorientierung@adg.be

www.adg.be